

Die Spinne mitten im Netz

Autor(en): **Korwey, Vinzent**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **270 (1997)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Spinne mitten im Netz

«Die Einbrecher waren in der letzten Nacht wieder verdammt fleissig!» sagte der Polizeichef zu Detektiv Simky. «Ja, sie haben wieder eine Pelz-Firma ausgeplündert. Den Nachtwächter haben sie kurzerhand erschossen. Eine riesige Beute haben sie weggeschleppt. Und wieder keine Spur! Es treibt mich allmählich zum Selbstmord! Ein Berg von Pelzen kann doch nicht spurlos verschwinden!»

«Beruhigen Sie sich, Chef!» sagte Detektiv Simky. «Bloss den Revolver nicht ins Korn werfen!»

«Diese Beamten bringen mich auch zur Verzweiflung!» fuhr der Polizeichef fort. «Nachdem das Verbrechen entdeckt wurde, vielleicht zwei bis drei Stunden nach der Tat, haben sie den ganzen Fahndungsapparat in Bewegung gesetzt. Einziges Ergebnis: die vage Aussage eines privaten Nachtwächters, der von ferne verdächtige Fahrzeuge vor dem Grundstück Silvainstrasse Nr. 17 gesehen haben will! Das kann aber wieder gar nicht sein! Da lesen Sie!»

Der Polizeichef reichte einen Bericht herüber, den Simky las. Der Leiter einer Polizeistreife berichtete, dass Silvainstrasse 17 eine Ruine sei, die keinerlei Lebewesen beherberge. Der einzige Eingang zu den Kellerräumen sei ausserdem auch deshalb bestimmt seit Monaten nicht benutzt worden, weil grosse Spinnge-

webe mit dicken Kreuzspinnen sich über den Eingang gespannt hätten ...

«Da lese ich nun zum drittenmal in solchen Berichten etwas von sagenhaften Spinnweben!» sagte Simky. «Man sollte meinen, dass die Spinnen sich sehr ausgebreitet haben ...»

«Das ist doch, was die Leute schon als Anfänger lernen», winkte der Polizeichef ab, «dass Eingänge, die mit Spinnweben dicht verhangen sind, kaum kürzlich von Menschen begangen wurden ...» «Chef», sagte Simky freundlich, «wissen Sie, wie lange eine Spinne braucht, um ihr Netz zu spinnen? Sie wissen es nicht, ich weiss es auch nicht, aber ich werde es einmal feststellen.»

«Ich brauche keine Berichte über das Leben der Spinnen, sondern ich brauche eine Spur von



Neues Thunerseeschiff «Berner Oberland»

Unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung wird das neue Schiff (hinten) von Stapel gelassen und eingeweiht.
(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)



Lärmschutzwand-Muster

Am Felsenau-Autobahnviadukt wird ausprobiert, welche Streifen die Vögel am meisten abschrecken.

(Foto: Hansueli Trachsel, Bern)

den Einbrechern!» winkte der Polizeichef müde ab.

Aber Detektiv Simky liess sich nicht entmutigen. Er fuhr zu dem Grundstück Silvainstrasse 17 hinaus. Mühelos fand er den Kellereingang, der in der Tat mit Spinnweben verhängt war. Und zwar war es eine derartige Anhäufung von Spinnweben, wie Simky sie noch nie gesehen hatte. Am äussersten Eingang war ein besonders ausgedehntes Netz gespannt, in dem eine grosse Kreuzspinne auf Beute lauerte.

Simky sah sich alles genau an. Hier schien in der Tat seit Monaten kein Mensch gewesen zu sein. Man konnte der Polizeistreife keinen Vorwurf machen. Es war völlig ausgeschlossen, dass durch diesen Gang in der letzten Nacht Leute gegangen waren. Und einen anderen Eingang gab es nicht.

Simky fiel ein, dass er gekommen war, um das Leben der Spinnen zu studieren. Wie lange braucht eine Spinne, um ein solches Netz zu vollenden? Simky machte sich dran, das Netz zu zerstören, um seinem Neu-Entstehen zuzusehen. Die Spinne im Netz rührte sich nicht, auch als

Simky sie mit einem Bleistift antippte. «Sie ist tot!» überlegte Simky. «Warum aber sitzt eine tote Spinne in der Mitte ihres Netzes?»

Simky riss das Spinnwebgewebe entzwei, das ihm zäher als alle Spinnwebgewebe sonst zu sein schien. Die Spinne fiel zu Boden. Simky hob sie auf. Es schien ihm keine richtige Spinne zu sein. Er nahm die Spinne und einen Teil ihres Netzes mit. Dem Eingang war weiter nichts anzumerken. Es spannten sich auch weiter einwärts noch grosse Spinnwebgewebe von Mauer zu Mauer.

Im Laboratorium wurde festgestellt, dass das

angebliche Spinnwebgewebe künstlich aus einer besonderen Sorte von synthetischem Faden hergestellt war. Die Spinne selbst war eine raffinierte Nachbildung, eine sehr gut gelungene Attrappe.

Nach dieser Auskunft fuhr Simky sofort mit einigen Polizeibeamten wieder zum Grundstück Silvainstrasse 17 hinaus. Simky erkannte den Eingang fast nicht wieder. Sämtliche Spinnwebgewebe waren verschwunden. Die Tür an der Innenseite des Ganges stand halb offen. Es sah aus, als hätten Leute in grosser Hast den dahinter liegenden, jetzt völlig leeren Keller geräumt.

«Die Kreuzspinne war also ein Zeichen!» überlegte Simky. Als sie sahen, dass das äusserste Spinnwebgewebe zerstört war, haben sie gemerkt, dass jemand sich für den Keller interessierte, und da haben sie ihn geräumt.»

Simky liess Nachforschungen anstellen nach Eingängen, Passagen und so weiter, in denen ein besonders starkes Auftreten von Spinnwebgeweben beobachtet wurde. Insbesondere galt es, auf dicke Kreuzspinnen zu achten. Aus verschiedenen Revieren wurde das Auftreten solcher

Kreuzspinnen gemeldet. Simky liess die entsprechenden Örtlichkeiten unter geheime Beobachtung stellen.

Er selbst aber machte sich daran, die Herkunft der künstlichen Spinnweben zu erforschen. Es war ihm klar, dass diese Spinnweben zentral geliefert wurden und dass man, sofern man ihren Ursprung festzustellen vermochte, auch der Zentrale der Verbrecherbande auf die Spur kommen konnte. Die genaue chemische Analyse der Fäden ergab, dass sie aus einer kleinen Fabrik in der Nähe stammten. Nur dort wurde so ein Faden produziert.

Simky legte sich dort auf die Lauer. Am dritten Abend beobachtete er, wie eine einfache Arbeiterin von einer grossen grauen Limousine abgeholt wurde. Es gelang ihm, dem Fahrzeug zu folgen. Der Wagen fuhr erst zu einer Mietkaserne, vor der er wartete. Das Mädchen stieg aus und betrat in einem eleganten Kostüm eine Viertelstunde später wieder die Strasse, um in der grauen Limousine weiterzufahren. Simky fuhr wieder hinterher und beobachtete, wie der Wagen vor einem Landhaus im Norden der Stadt hielt und dann in der Garage dieses Landhauses verschwand.

Die Untersuchungen liefen noch acht Tage weiter. Es stellte sich heraus, dass ein Teil der Keller, deren Eingang durch Spinnweben gut getarnt waren, in der Tat als Beutelager für die Einbrecher benutzt wurde, deren Zentrale offenbar in dem Landhaus lag, in dem das Mädchen verschwunden war.

Das Landhaus wurde überraschend von Beamten besetzt. Es gehörte einem alten Häusermakler, der über die Massnahmen der Polizei sehr erbost war.

Im Arbeitszimmer des Maklers fand man viele Spinnen und Spinnweben. «Ich sammle Spinnen wie andere Schmetterlinge!» sagte der Makler zu Simky. «Es ist eine Liebhaberei ...»

«Es ist eine besondere Sorte von Spinnen!» entgegnete Simky, der sehr interessiert tat.

«Ja, es sind seltene Exemplare!» meinte der Makler ablenkend.

«Und man kann sie verleihen und die Spinnweben dazu dienen als eine Art Tarnkappe für Örtlichkeiten, nicht wahr?» fuhr Simky fort. «Es

wird Ihnen kein Leugnen helfen; überall wo wir diese Spinnen-Attrappen finden, wissen wir, dass Sie Ihre Hand im Spiel haben ...»

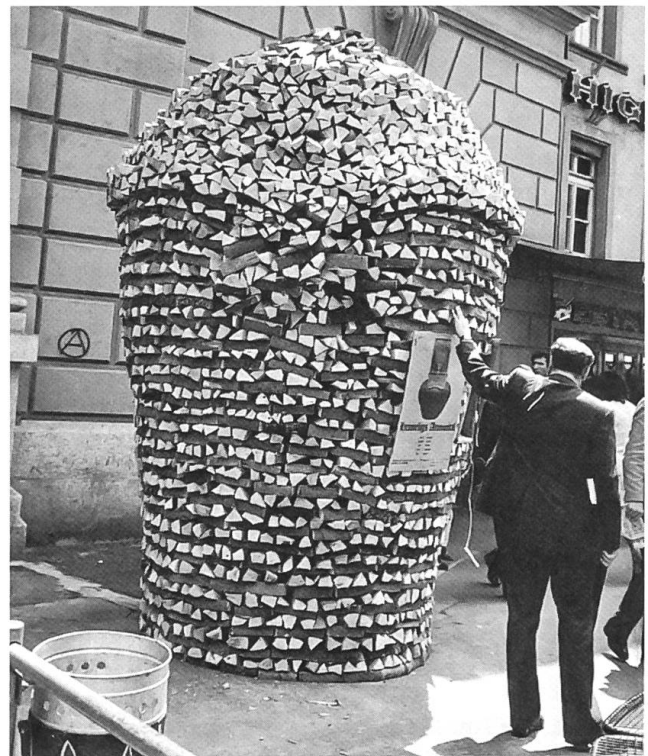
«Verrat!» schrie der andere, «gemeiner Verrat! Ohne Verrat wärt Ihr Idioten doch nie dahinter gekommen ...»

«Eigentlich müssten wir ja nun alle eine silberne Spinne im Knopfloch tragen!» sagte der Polizeichef zu Simky, als die ganze Bande im wesentlichen hinter Schloss und Riegel sass.

«Aber wir wissen nun immer noch nicht», lenkte Simky ab, «wie lange eine grosse Spinne braucht, bis sie ihr Netz fertig hat. Ich will mich wirklich einmal genau informieren.»

«Rufen Sie doch das zuständige Universitäts-Institut an!» meinte der Chef.

«Nein, nein», entgegnete Simky. «Ich will es irgendwo an Ort und Stelle erforschen. Wenn ich nur telefoniert hätte, würden wir bis heute noch keine Spur von den Gaunern haben.»



Emmental-Ausstellung in Bern

Als Blickfang für die Ausstellung im Käfigturm wurde diese typische Holztriste aus sieben Ster Holz mit rund 6000 Buchenholz-Scheitern kunstvoll aufgebaut.

(Foto: Fritz Lörtscher, Bern)